

Karl König Institute Newsletter 16

The *Karl König Institute Newsletter* is published by the *Karl König Institute* <http://www.karl-koenig-institute.net>
 Karl König Archive, Camphill House, Milltimber, Aberdeen, AB13 OAN, Scotland aberdeen@karl-koenig-archive.net

Editors: Richard Steel, Anne Weise and Christoph Hänni

A Movement in Becoming: 77 Years of Camphill

Richard Steel

Anke Weihs wrote in her *Fragments from the Story of Camphill*:

On March 30, 1939 Mrs. König, Alix Roth and I moved into Kirkton House. Dr. König and Peter Roth joined us a day or two later and we were now five. The four König children came up from Williamston and a few weeks later Marie Blitz joined us.

So it was the women who moved into Kirkton House first and laid the seed for the Camphill Movement! We should certainly honour this fact. Soon the first children moved in, and at the same time also an adult with special needs, so in a way one can say that the Village Impulse had its seed there too. Certainly when König was imagining the future developments he described manifold aspects of therapeutic community, including all age groups, workshops and agriculture. This he already wrote down in detail in 1938 in order to seek permission to move out of Central Europe to Cyprus, Northern Ireland or wherever to start this community building venture with his young Viennese friends.

Right now it is significant that *on Whitsunday, May 28, 1939, the work at Kirkton House officially began.* (For more, see from page 149 and in the appendix of *Karl König* by Hans Müller-Wiedemann).

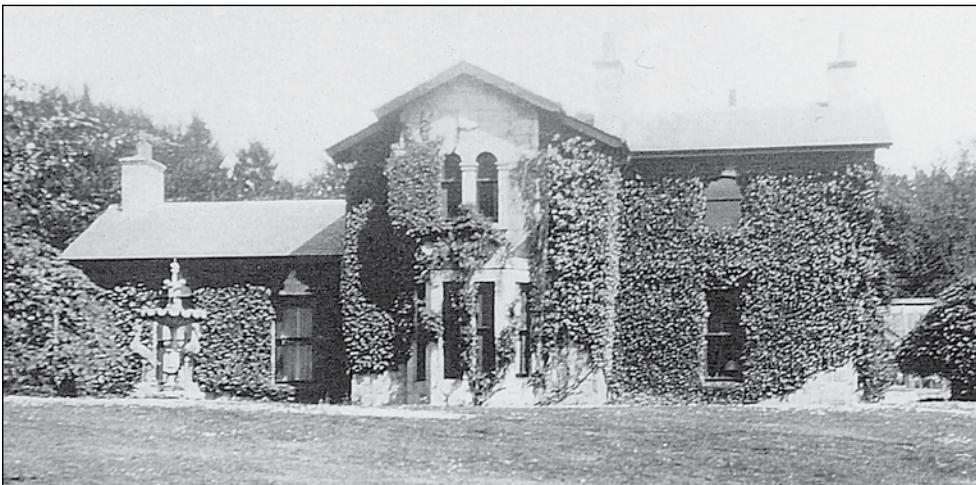
But just one year later, without forewarning and during their celebrations, on Whitsunday May 12, 1940 there came a knock on the door and the men were taken away to an unknown destination: The married men, Karl König, Thomas Weihs, Peter Roth, Hans Schauder, Rudi Lissau were interned on the Isle of Man, the unmarried men, Alex Baum, Willi Amann, Hugo Frischauer were interned in Canada. (Hans lived in Williamston nearby to Kirkton House). Carlo lived in the Lake District at that time, painting and writing and was interned from there and was never in Kirkton House. He came to Camphill in 1941 after internment in Canada first, then also on the Isle of Man. The women had to see to everything during that time, including all wartime restrictions. But again it was them who made the historic move to Camphill, the house given to them by the Macmillans, the publishers who at the time owned the famous 'Flatiron Building', New York's first skyscraper.

Saturday June 1, 1940 was the move to Camphill. This will be 77 years ago in the coming Summer of 2017! In their eagerness to get everything done efficiently, actually both Alix Roth and Tilla König ordered a removal van and so it was not as easy when both came at once and

they didn't have much to move anyway! Otherwise the joy of having space and running water and electricity must have been great—and they were really independent now after being more like guests of the Haughtons at Williamston Manor, who through their hospitality helped Camphill to birth. Only when Karl König joined the women that October did they find out about the local history and the connection of the grounds and the name 'Camphill' to the Knights Templar; a great many of whom had been martyred and burnt at the stake on March 11, 1314. On March 11, 1938 the Nazis had marched into Vienna and at the same time the small youth group around Karl König had pledged to meet somewhere in safety to plant a seed of healing, of community for the future. And here they were, being united on grounds that had been attended by the last Templars.

All these historical events you can of course already read about in our publications: In *Becoming Human—A Social Task* there is an essay about Karl König's social impulse; in *Karl König: My Task* you will find them described more from a biographical/autobiographical viewpoint; also of course in Hans Müller-Wiedemann's wonderful and extensive biography of Karl König. But now, in this

77th year we have begun to collate texts and photographs to document the *History of the Camphill Movement*. This will be the next volume to look for in the coming year. At this moment we are putting the finishing touches to the first complete publication of *Karl König's Plays for the Festivals*. You will see that this volume links intimately to the biography of König and to the development of the Camphill Movement. Do look out for it after Christmas—unfortunately the publisher does not manage it before....but it will be worth waiting for!



Camphill House at the time of the move, 1940.

Die Vorfahren von Karl König—Eine Spurensuche

Anne Weise

Bis vor Kurzem war die Geschichte der Vorfahren von Karl König auf wenige Aussagen beschränkt, die wir in seinem Tagebuch, und den Erinnerungen seiner Mutter finden konnten. In diesem Jahr haben wir uns auf die Suche gemacht! Hier die Ergebnisse unserer Suche:

Wir wussten, dass der Vater, Aron Ber Adolf König, in Kobersdorf im Burgenland geboren wurde. Die Namen der Großeltern waren auch bekannt: Heinrich und Marie König, geborene Gerstl. Der ehemalige Bürgermeister von Kobersdorf, Erwin Hausensteiner, hat auf unsere Nachfrage hin von einem Moshe König berichtet, der zu gleicher Zeit in Kobersdorf gelebt hat. Schon da hatten wir vermutet, dass es sich um den Bruder von unserem ‚Heinrich‘ handeln könnte, da der Name König im Dorf sehr selten ist. John Baum hat sich danach ein Buch über einen Moshe König aus Kobersdorf gekauft—The Sheva Kehillos by Helena Frischman—und dort gab es eine beiläufige Bemerkung, dass es noch einen bisher unbekanntem Bruder von Moshe mit dem Namen Avraham Chaim König gibt, der eine Gerstl aus Kobersdorf geheiratet hat. Könnte dies ‚unser Heinrich‘ sein? Internetrecherche ergab, dass Heinrich oft als die weltliche Variante des jüdischen Namens Chaim genutzt wurde. In den Heirats- und Geburtsurkunden von Karl König ist immer nur der Name Heinrich bei der Angabe des Großvaters zu finden. Die Mutter von Karl König, Bertha König, hatte berichtet, dass der Vater ihres Ehemannes gestorben war als ihr Mann 14 Jahre alt war, also zwischen 1878 und 1888. Bei der Durchsicht der Wiener Sterbebücher dieser beiden Jahre, was heutzutage zum Glück online geschehen kann, fand sich weder ein Heinrich noch ein Avraham Chaim, aber ein Karl König! Er starb am 30.11.1878. Sollte dies der Großvater unseres Karl König sein? Die Grabstelle von Marie König, der Großmutter, hatten wir schon vorher recherchiert und tatsächlich, dieser Karl König war in dem gleichen Grab mit ihr begraben, gemeinsam mit der Tochter Lea und ihrem Ehemann. All das waren starke Indizien dafür, dass unsere Vermutung richtig war. Ich schrieb dem Enkel von Helena Frischman, Avraham Frischman in Israel, der für das Buch aufwendig recherchiert hatte. Er konnte das To-

desdatum des Großvaters Karl König bestätigen, allerdings um einen Tag versetzt, am 1. Dezember 1878. Auch dieses Rätsel konnte gelöst werden. Er wusste das Todesdatum entsprechend dem jüdischen Kalender, 15 Kislev 5648. Im jüdischen Kalender werden die Tage von Sonnenuntergang zu Sonnenuntergang gezählt. Nach dem Sterbebuch war Karl König am Abend des 30. November um 18 Uhr gestorben und in Wien ist es Ende November dann schon lange dunkel. Dies war nun die endgültige Bestätigung, dass dieser Karl König tatsächlich der Großvater ‚unseres‘ Karl Königs war. Damit hatten wir nachgewiesen, dass Avraham Chaim Heinrich Karl König der Bruder von Moshe König war. Also hat der Camphillgründer Karl König den Namen seines verstorbenen Großvaters bekommen. Seine Geburtsurkunde gibt auch zusätzlich zu dem Vornamen Karl die jüdischen Namen Avraham Chaim an. In dem Buch über Moshe König ist also das Leben des Bruders von Karl Königs Großvater beschrieben! Und Helena Frischman ist seine Enkelin, also die Generation von Karl König, lebt in London und hat im Juli ihren 90. Geburtstag gefeiert. Plötzlich eröffnete sich uns eine völlig neue Welt, wir konnten eintauchen in das Leben der väterlichen Vorfahren von Karl König, die als fromme orthodoxe Juden im österreichischen Burgenland und Umgebung lebten.

Die Ur-Großeltern von Karl König, Asher Joseph und Perel König, lebten in Nagy-Megyér, was damals zu Ungarn gehörte, heutzutage aber Teil der Slowakei ist und Velky-Meder heißt. Es liegt auf der sogenannten Schüttinsel zwischen der Donau und der Kleinen Donau in der Nähe von Bratislava, dem damaligen Preßburg, wo die Donau ein

weites Geflecht von Seitenarmen und Mäandern bildet. Auf der Insel liegt auch das Dorf Oberufer, wo die alljährlichen Weihnachtsspiele vom 16. bis ins 19. Jahrhundert hinein alljährlich aufgeführt worden, heutzutage ist es nach Bratislava eingemeindet. Ob Karl König das wusste, als er sich so stark für die Oberuferer Spiele eingesetzt hat? In Nagy-Megyér ist Karl Königs Großvater, Avraham König, etwa 1841 geboren. Seinen Eltern, Asher und Perel König, wurde 1843 ein weiterer Sohn geboren, Moshe, und 1853 eine Tochter, Leah. Asher hatte bereits einen Sohn aus seiner ersten Ehe mit Sarah König, die aber 1836 bald nach der Geburt ihres Sohnes, Meir Zvir, gestorben war. Avraham ist also mit drei Geschwistern aufgewachsen, er war der zweitälteste. In der kleinen jüdisch-orthodoxen Gemeinde von Nagy Megyer war Asher König, der Ur-Großvater von Karl König, ein sehr respektierter Gelehrter, der für seine Frömmigkeit und sein Thora-Wissen bekannt war, der in vielen Angelegenheiten auch aus umliegenden Orten um Rat gebeten wurde und der manche Aufgaben eines Rabbis übernommen hat—er unterrichtete die Gemeindeglieder in den Gesetzen der Thora. In diesem zutiefst frommen vom Thora Studium geprägten Elternhaus ist der Großvater von Karl König aufgewachsen, eingebettet in die orthodoxen Traditionen und Gebote des aschkenasischen Judentums mit einer starken Religiosität und Ehrfurcht vor Gott. Die orthodoxen Juden des sogenannten Oberlandes, zu dem das Burgenland und die Region um Bratislava gehörten, sprachen deutsch und jiddisch, lernten von klein auf Hebräisch, und die Kleidung unterschied sich nicht von denen der anderen Bevölkerung, auch stutzten die Männer oft

ihre Bärte oder rasierten sie komplett ab. Ashers ältester Sohn aus erster Ehe, Meir Zvi, blieb zeitlebens in Nagy-Megyér und wurde durch das Betreiben einer Mühle finanziell sehr erfolgreich. Asher König hatte einen Bruder, Rav Yitzchak König, der ein Thora-Gelehrter war und der oft Kommentare zur Thora publizierte. In den späten 1870er Jahren emigrierte er nach Palästina wo er erst 1914 im hohen Alter verstarb. Karl Königs Großvater Avraham und sein Bruder Moshe wuchsen also in der kleinen Gemeinde von Nagy Megyer auf,



von links: Marianne Bergel, Steffi Korolanyi (Cousine von Karl König, Großmutter von Stephanie Hewitt, siehe Leserbrief), Alfred Bergel, Ludwig Korolanyi (Cousin von Karl König, Bruder von Steffi), Arthur Bergel, Karl König, um 1918

die keine eigene Jeschiwa hatte, weshalb die Söhne in auswärtige Schulen gesandt wurden. Wir können annehmen, dass die Ausbildung der beiden Brüder ähnlich verlaufen ist. Da jener von Moshe im Buch dargestellt wurde, wird er hier kurz zusammengefasst; der zwei bis drei Jahre ältere Avraham hat sicherlich die gleichen Schulen besucht. Beide Brüder trugen später ‚Rav‘ (Rabbi) vor ihrem Namen, Rav Moshe und R'Avraham, was auch darauf hinweist, dass sie eine ausführliche dementsprechende Schulung durchgemacht haben. Moshe wurde sehr jung zu der nahegelegenen Jeschiwa nach Preßburg (Bratislava) geschickt. Diese Jeschiwa war damals das Zentrum der jüdischen Gelehrtheit Ungarns. Danach ging Moshe für weiteres Thora-Studium in die Jeschiwa von Szerdahely (heute Dunajská Streda), das nur 20 km von Nagy-Megyér entfernt liegt. Bald aber zog er weiter nach Kobersdorf zu Rav Avraham Shag, der seit 1852 Rabbi von Kobersdorf im Burgenland war und der dort an der Jeschiwa unterrichtete. Seine Schüler und Anhänger reisten von weither an, um von ihm zu lernen, so wie Moshe König und auch sein Bruder Avraham. Sie zogen nach Kobersdorf und bauten dort jeder seine eigene Familie auf. Avraham heiratete am 29. Juli 1863 Marie Miriam Amalia Gerstl aus Weppersdorf, ein Nachbardorf, wo sie die ersten Jahre gelebt haben müssen. Aron Ber, geboren am 19. August 1873 war der zweitälteste und ist schon in Kobersdorf geboren. Er hatte drei Schwestern, die zwischen 1871 und 1877 geboren wurden. Moshe heiratete 1867 Krasl Zolschan, die Tochter eines Rabbi. Auch ihnen wurden zwischen 1871 und 1878 vier Kinder geboren und der einzige Junge war wieder der zweitälteste. Krasl König starb sehr früh (ca. 1883) und Moshe heiratete ein zweites Mal, Josefine Perel, die zwischen 1886 und 1896 fünf Kinder gebar. Karl König hatte also viele Onkel und Tanten. Da Moshe König oftmals in orthodoxen Zeitschriften publizierte, sind viele seiner Kommentare enthalten, worin erkenntlich ist, dass er ein Behüten der Ideale der Thora gegen moderne Entwicklungen innerhalb des Judentums verteidigte. In diesem Geiste sind Moshe und Avraham aufgewachsen und führten sie das Leben ihrer Familien. In vielen Gemeinden kam es zu Spaltungen, aber alle Sieben Heiligen Gemeinden im Burgenland, zu denen Kobersdorf zählte, hielten strikt an ihren Traditionen fest.

Kobersdorf liegt inmitten von Wäldern, im Zentrum ist ein altes Schloss der Esterhazy-Dynastie und gleich daneben lag das jüdische Viertel mit seiner Synagoge. Im Dorfkern befand sich eine Mineralquelle, weshalb Kobersdorf ein beliebter Ort der Sommerfrische war. Unter dem Schutz von Paul Fürst Esterházy siedelten sich viele bekannte Rab-

bis und jüdische Gelehrte im Burgenland an und bildeten eine ehrfurchtsvolle und von Traditionen geprägte Atmosphäre, die auch andere Gemeindemitglieder zu einem sehr frommen Leben führte. Die Sieben Heiligen Gemeinden wurden eines der bedeutendsten Zentren des europäischen Judentums. Zu der Zeit lebten dort etwa 600 Juden, was ungefähr 40% der Gesamtbevölkerung ausmachte. Im Dorf befand sich neben der Synagoge auch eine Mikwe (Ritualbad), eine Jeschiwa und ein Gemeindehaus. In der Schule wurden neben den traditionellen jüdischen Inhalten auch Deutsch, Latein und Mathematik unterrichtet. 1852 gründeten die Kobersdorfer Juden eine Begräbnisgesellschaft, in die jedes Mitglied einen jährlichen Vereinsbeitrag einzahlte. Das ist eine der wenigen Quellen, die wir von Avrahams Existenz haben, denn sein Mitgliedsbeitrag wurde sorgfältig aufgelistet und diese Seite ist noch vorhanden. In Kobersdorf lebten mehrere Gelehrte, die die Thora unterrichteten und die Dorfbewohner in ihrem alltäglichen Leben berieten, so wie Moshe und sicher auch Avraham König. 1860 wurde eine neue Synagoge mit einem großen Fest eingeweiht, nachdem die alte zu klein geworden war. Diese ist die einzige der Synagogen des Burgenlandes, die den Holocaust überstanden hat, wenn auch innerlich allen Schmuckes beraubt und verwüstet. Sie wird gegenwärtig restauriert.

Moshe König hatte in eine reiche Familie eingeheiratet, wurde von seinem Schwiegervater finanziell unterstützt und konnte sich dadurch ununterbrochen seinem Thora-Studium widmen. Als dieser starb, fand Moshe eine Aufgabe als Lehrer an einer auswärtigen Jeschiwa, bis seine Frau Krasl erkrankte und beide wieder nach Kobersdorf zurückzogen. Der ehemalige Rabbi war inzwischen nach Israel ausgewandert und dort verstorben. Aber auch der neue Rabbi setzte die Traditionen fort und betrieb weiterhin die Jeschiwa. Ab 1895 wurde Moshe König offizieller Dayan, Richter am Rabbinatsgericht von Kobersdorf. Von da an gab er regelmäßig Predigten für die Dorfbewohner und war teilweise verantwortlich für die Gottesdienste, hielt Trauerreden und unterrichtete weiter die Thora. Er arbeitete gemeinsam mit dem Rabbi des Dorfes, sprach Recht und achtete darauf, dass die traditionelle Lebensweise aufrecht erhalten wurde.

Ascher, der Vater von Moshe und Avraham war in der Zwischenzeit nach Wien gezogen und hat dort weiterhin die Thora gelehrt und studiert. Er starb am 7. 11. 1890 in Wien. Die Inschrift seines Grabsteins widerspiegelt sein hohes Ansehen innerhalb des orthodoxen Judentums. Auch Moshe König wurde schwächer und brauchte medi-

zinische Hilfe. Deshalb zog die Familie nach Wien wo er aber bald, 1914, verstarb. Seine Witwe, Perel, zog nach seinem Tod mit ihren drei noch unverheirateten Töchtern nach Kobersdorf zurück.

Wir können uns das Leben der Familie von Avraham ähnlich eingebettet in jüdische Tradition und Gebot vorstellen. Nur Weniges ist bekannt. Karl König berichtete in seinem Tagebuch, dass sein Großvater eigene Kommentare verfasst hat. Avraham fiel eines Winters, als er auf dem Heimweg von der Kobersdorfer Synagoge war, von einer vereisten Brücke in den darunter fließenden Bach, wobei er sich wahrscheinlich das Rückgrat verletzte. Es wird berichtet, dass er danach 18 Jahre ans Bett gefesselt war. Es ist gut möglich, dass er trotz seiner Behinderung ähnliche Aufgaben wie sein Bruder Moshe inne hatte. Wegen besserer medizinischer Versorgung von Avraham ist die Familie schon 1878 nach Wien gezogen, alle vier Kinder waren noch klein, die jüngste, Sali, ein Baby, Aron Ber fünf Jahre alt, die Schwester Pepie sieben und Lea zwei Jahre alt. In Wien konnte die Familie an ihren frommen Traditionen festhalten. Sie wohnten in Leopoldstadt, wo sich das jüdisch orthodoxe Leben konzentrierte. Sie unterhielten ein kleines Gemischtwarengeschäft in der Novaragasse 41, nicht weit entfernt von dem späteren Schuhgeschäft von Karl Königs Eltern. Als Avraham neun Jahre später, am 30. November 1887, starb, musste das Geschäft aufgegeben werden. Karl Königs Vater war zu dem Zeitpunkt nur vierzehn Jahre alt. Er musste in die Ferne ziehen und in Marburg eine Lehre aufnehmen. Auch der Grabstein von Avraham bezeugt, dass er ein hochangesehener Gelehrter war. Auf allen Grabsteinen der Familie ist das Symbol der Levitenkanne und beim Namen ‚HaLevi‘ eingemeißelt, was auf die levitische Abstammung der Familie König hinweist, zurückführend auf den Stamm des Levi, der einzige Sohn des biblischen Jakob, dem kein Land zugewiesen wurde—er und seine Nachkommen wurden zum Tempeldienst bestimmt, deshalb das Symbol der Kanne, denn die Leviten waren für die kultische Reinheit zuständig und wuschen den Priestern vor dem Kultus die Hände.

Karl König hat schon als Kind begonnen, ein Verhältnis zu einem neuen Christentum zu entwickeln und sich erst wieder an seinem Lebensende mit seinen jüdischen Wurzeln tiefer beschäftigt. Deshalb fanden wir es wichtig, diese Arbeit nun fortzusetzen und hier etwas ausführlicher zu berichten. So weit sind wir gekommen. Jetzt schon wissen wir mehr als die meisten seiner Verwandten! Von einer Verwandten, die wir ausfindig gemacht haben, bekamen wir den Brief, der am Ende der englischen Version des Artikels abgedruckt ist. (*Siehe Seite 5 unten.*)

Karl König's Ancestors—Forensic Archiving

Anne Weise

Until now we went on a hunt for clues, the story of Karl König's ancestors was unknown except for a few notes in his diaries and in the memoirs of his mother. His father, Aron Ber Adolf König, was born in Kobersdorf in Austrian Burgenland. The names of the fatherly grandparents were known; Heinrich and Marie König, nee Gerstl. The former mayor of Kobersdorf, Erwin Hausensteiner, told us about a Moshe König who had lived there around the same time as Heinrich. Already then we suspected that he could be the brother of 'our Heinrich' as the name König is not common in Kobersdorf. John Baum bought a book about a Moshe König from Kobersdorf—*The Sheva Kehillos* by Helena Frischman—and there was a short note about an unknown brother of Moshe with the name of Avraham Chaim who had married a woman named Gerstl in Kobersdorf. Could that be 'our Heinrich'? More research revealed that Heinrich was often used as an official substitute for the Jewish Chaim. His grandfather is always named Heinrich in the official documents.

The mother of Karl König, Bertha König, reported that the father of her husband had died when Aron Ber was 14 years old, therefore between 1878 and 1888. Looking through the death registers of Vienna of these two years, which fortunately can now be done online, we neither found an entry for Heinrich nor for Avraham Chaim but of a Karl König! He died on November 30, 1878. Could he be the grandfather of our Karl König? We found the grave of Marie König and yes, this Karl König was buried in the same grave, together with his daughter Lea and her husband. Therefore the founder of Camphill, Karl König, received the name of his deceased grandfather, which was quite common then. These were strong indicators that our assumption was right. I wrote to the grandson of Helena Frischman, Avraham Frischman in Israel, who had done most of the research for the book. He could confirm the death day of Karl König's grandfather, albeit changed by one day, on 1 December 1878. This riddle could also be solved because he knew the death day according to the Jewish calendar, being 15 Kislev 5648. In the Jewish calendar the days are counted from sunset to sunset. According to the death register, the death happened on November 30, at 6 pm. At the end of November it gets dark early in Vienna. So this was the final confirma-

tion that this Karl König was indeed the grandfather of 'our' Karl König.

Now we finally had proved that Avraham Chaim Heinrich Karl König was the brother of Moshe König and the book is actually the life story of the brother of Karl König's grandfather! And Helena Frischman, his grand daughter—she is therefore of the same generation as Karl König—celebrated her 90th birthday in London this year. Suddenly a whole new world opened up to us! The ancestors of Karl König's father were orthodox Jews and lived in Austrian Burgenland and surroundings. The great-grandparents of Karl König, Asher Joseph and Perel König, lived in Nagy-Megyér, which at that time belonged to Hungary, nowadays it is part of Slovakia and is called Velky-Meder. It was close to Preßburg (today Bratislava) on the Great Rye Island (Schüttinsel) where the Danube meanders into many smaller rivers. On this island was also the village Oberufer where between the 16th and 19th century the Oberufer Christmas plays were performed.

Karl König's grandfather was born in Nagy-Megyér around 1841. His brother, Moshe, was born in 1843 and in 1853 his sister, Leah. Asher already had a son from his first marriage with Sarah König who had died soon after giving birth to Meir Zwir, in 1836. Thus Avraham grew up with three siblings, him being the second oldest.

In the small Jewish-orthodox congregation of Nagy Megyér, Asher König, the great-grandfather of Karl König, was a respected scholar who was known for his piety and Torah-knowledge who was asked for advice often. He occasionally took over the task of the rabbi and taught children the laws of the Torah. This was the atmosphere in which the grandfather of Karl König grew up, with strong religious beliefs, embedded in the tradition and laws of the Ashkenazi Jewry. The Jewish orthodox people of Austrian Burgenland spoke German and Yiddish, studied Hebrew from a young age but their attire was not different to that of the other population. Men often trimmed their beards or shaved them off completely. The oldest son of Asher, Meir Zvi, lived in Nagy-Megyér throughout his life. He ran a financially successful mill. Asher König had a brother, Rav Yitzchak König, who was a venerated Torah-scholar. In the late 1870's he emigrated to Palestine where he died in 1914 at a very old age.

Karl König's grandfather Avraham (Heinrich) and his brother Moshe grew up in the small congregation of Nagy-Megyér which did not have its own Yeshiva because of which they were sent to schools away from home. At a very young age Moshe was sent to the nearby Yeshiva in Preßburg (today Bratislava in Slovakia) which was the center of Hungarian Jewry, and we assume that Avraham who was two to three years older did the same. Later both brothers were named 'Rav' (Rabbi), Rav Moshe and R'Avraham referring to the extensive education in this regard.

For further Torah study Moshe went to the Yeshiva of Szerdahely (today Dunajská Streda), which was closer to Nagy-Megyér. Starting in 1852 Rav Avraham Shag was the Rabbi of Kobersdorf. Moshe and Avraham became his students and continued with their Torah studies there. Many students and admirers of the rabbi from all over Austria and beyond moved to Kobersdorf as he was highly respected and venerated. Both brothers started a family in Kobersdorf. On 29 July 1863 Avraham married Marie Miriam Amalia Gerstl from Weppersdorf, which was the next village. They must have lived there for the first few years, but their second child, Aron Ber König, Karl König's father, was born on 19 August 1873 in Kobersdorf. He had three sisters who were born between 1871 and 1877, Pepie, Leah and Sali.

In 1867 Moshe married Krasl Zolschan, the daughter of a rabbi. They also had four children between 1871 and 1878 and the only boy was the second oldest. Krasl König died very young (about 1883) and Moshe then married Josefine Perel, who gave birth to five children between 1886 and 1896. So Karl König had many uncles and aunts.

Moshe König often published commentaries in Jewish orthodox journals that show his striving to defend the laws of the Torah against modern influences within Jewish religious groups. This is the spirit in which Avraham and Moshe grew up, and this is how their children were raised. Because of these modern influences many Jewish congregations were split into two different groups, but all Seven Holy Communities (Sheva Kehillot) in the Burgenland, to which Kobersdorf belonged, kept their strict traditions according to the laws of the Torah. Forests surround Kobersdorf and in its center are the castle of the Esterhazy

dynasty and right next to it the Jewish quarter with its synagogue. There is also a spring with naturally carbonated water, which made Kobersdorf a popular vacation place.

In the 17th century count Paul Esterházy assured protection to Jewish people on his estate, due to which many Jewish people, rabbis and scholars moved there. Many led a very devout and pious life, even those without any specific religious education. The Seven Holy Communities became one of the most important centers of European Jewry. When the brothers lived there around 600 people in Kobersdorf were Jewish which was about 40% of the population. Next to the yeshiva and synagogue were a mikvah and a house for the congregation. Besides the traditional religious instruction, the children were also taught German, Latin and mathematics. In 1852 the Kobersdorfer Jews founded a burial society to which every member had to pay a yearly contribution. This is one of the few sources of information about Avraham, because his payments were listed and these documents still exist.

In 1860 a new synagogue was erected, being the only synagogue of Burgenland that survived the Holocaust although heavily vandalized. It undergoes reconstruction right now. Moshe König had married into a wealthy family and could therefore continue his ongoing Torah studies. After his father-in-law died he had to find his own income and worked as a teacher in a yeshiva in the area but when his wife Krasl became sick they moved back to Kobersdorf. Meanwhile the famous Kobersdorf rabbi had immigrated to Palestine and had died there and many of his admirers moved elsewhere but the new rabbi continued with his tradition and teaching in the yeshiva. In 1895 Moshe König became the official Dayan, a judge at the rabbinical court. He regularly gave sermons to the people of the village and surroundings and was responsible for the religious services, gave funeral speeches, continued to teach the Torah and defended the traditional way of living.

Asher, the father of Moshe and Avraham, had moved to Vienna where he also continued to teach and study the Torah. He died on November 7, 1890 in Vienna. The carving on his gravestone reflects his high esteem within the Jewish orthodox community. Moshe König suffered from various ailments causing the family to move to Vienna for better access to medical help but he died soon thereafter, in 1914. His widow Perel, moved back to Kobersdorf with her unmarried daughters.

We can imagine that the life of Avraham's family was similarly embedded in Jewish tradition and law but we don't know many details. On a winter's day Avraham slipped on an icy bridge on the way back from the synagogue and fell into the river, injuring his spine. He was bed-ridden for 18 years after this accident. It is still possible that he, despite his handicap, had similar tasks as his brother who supported the rabbi of the village and advised the villagers on living according to the Torah. From Karl König's diary we know that his grandfather wrote commentaries as well. Avraham and his family moved to Vienna in the hope for better medical treatment in 1878. All four children were still very young, the youngest, Sali, still a baby, Aron Ber five years old, the sister Pepie was seven and Lea two years old. In Vienna they could continue with their pious life, living in Leopoldstadt where Jewish life and in particular Jewish orthodox life was very vibrant. They had a small general store in the Novaragasse 41, not far from where Karl König's parents had their shoe store later. But when Avraham died nine years later on November 30, 1887 they had to give up the store. Karl König's father was 14 years old and he had to take on an apprenticeship in far away Marburg. Avraham's gravestone also gives evidence that he was a highly respected scholar. On all gravestones of the König family we can find the engraved symbol of a water pitcher and the name has the addition 'HaLevi', signifying a Levite, going back to Levi, the only son of the biblical Jacob who did not receive any land. The Levites were responsible for the service in the temple, washing the hands of the Temple priest or Cohen before the cultus.

Karl König began already as a child to seek connection to a new form of Christianity and more towards the end of his life he reviewed again his Jewish background. For the Archive it has been important to continue this search into the family past and now to report from this stage of our findings. We now know more of this than any of his relations! From one relative we contacted we received the letter that we now share with you:

*Dear Karl König Archive,
Anne Weise contacted me through the website JewishGen in May 2015 and has provided invaluable information about my family. My Grandmother, Stefanie was Karl König's cousin and the archive had photographs of them together as teenagers, with my Great Uncle Ludwig; images my sisters, cousins and I treasure.*



Den Sinn des Lebens will ich haben

**Gedichte und Sprüche
hrsg. von Alfons Limbrunner
und Richard Steel**

Der als Heilpädagoge, Arzt und Inspirator neuer sozialer Gemeinschaften unentwegt tätige Karl König hat mit einer außergewöhnlich beständigen Intensität zeitlebens zum lyrischen Ausdruck gegriffen. Bis zu seinem Tode hat er an die 400 Gedichte sowie Sprüche und Widmungen verfasst, die hier in einer repräsentativen Auswahl vorgelegt werden.

Warum griff gerade Karl König sein Leben lang so vehement zur lyrischen Ausdrucksform? Es ist, so lässt sich vermuten, eine Mischung aus innerer Notwendigkeit aber auch milieubedingten und zeitgeistigen Umständen. Der junge König erlebte in Wien zunächst den Kosmos einer vom intellektuellen Judentum geprägten Welt, aber auch den Zerfall der bürgerlichen Verhältnisse und die wüsten Nachkriegszustände. In dieser zügellosen, anarchischen Zeit, in der die Menschen nicht nur materiellen, sondern auch neuen geistigen Halt suchten, fand König einen geistigen Anker in der Literatur und im Lesen und Verfassen von Gedichten.

Eine ausführliche und einfühlsame Einleitung erläutert Königs künstlerisch-lyrischen Werdegang, beleuchtet die Schwierigkeiten und Grenzen seines Schaffens und berührt die wichtigsten Wendepunkte seines Lebens.

ca. 208 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag
ca. € 28,- (D) | € 28,90 (A)
ISBN 978-3-7725-2420-2

My late Father wrote the story of his childhood before coming to England on the Kindertransport; but as he was only eleven years old when he left Vienna, some of his recollections were inaccurate. Anne was able to give me the correct information; bringing my Father's memories of his Great Uncle's 'Emporium' to life with a photograph of Aron Ber König outside the shoe shop in Vienna, and images of the Bergels who were part of his childhood; along with Bertha König's memoirs which provided more information on my family. Karl König's diaries showed that he had helped to obtain my Father the apprenticeship which brought him from London to Leeds, where he met my Mother; and that Karl had kept in touch with my Grandfather throughout his life.

I am so grateful for the information and photographs that Anne and the Karl König Archive have provided, I would not have found these vital pieces of my family history without their work and am indebted to them.

Stephanie Hewitt

Camphill Archiv— Neue Entwicklungen und eine neue Heimat!

Anne Weise und Christoph Hänni

Dank einer großzügigen Privatspende ist der große Berg an Kisten in der Camphill Chapel etwas kleiner geworden. Wir haben viele Dokumente in unserem neuen Camphill Archiv gesammelt; Vorträge, Artikel, Fotos und Briefe sind digitalisiert und damit zugänglich. Darunter befindet sich ein schönes Heft



from left: Louise, Andrew and Edward Cais, Sophie and Derek Kuhn, Bertha König (Karl König's mother) in front of Newton Dee Lodge, 1953

von Peter Roth mit Zeichnungen zu Olaf Åsteson, was er auf der Isle of Man während der Internierung gemalt hat. Dazu zählen einige voluminöse Fotoalben mit Fotos aus den frühen 50er Jahren vom Leben in Heathcot und Newton Dee, ein dickes Tagebuch von Glen-craig, in dem Carlo Pietzner für die ersten fünf Jahre Tag für Tag die Ereignisse eingetragen hat. Auch haben wir in Zusammenarbeit mit Christof-Andreas Lindenberg eine tabellarische Geschichte von Camphill bis 1971 erstellt und vieles andere mehr. *Bitte sendet uns Eure Dokumente zu. Wir hätten auch gerne publizierte Bücher, die von Camphill Mitarbeitern geschrieben wurden. Lasst uns gemeinsam eine Bibliothek einrichten, in der sichtbar wird, welche Vielfalt aus dieser Bewegung hervorgegangen ist.*

Um eine Pause vom Scannen und Sortieren zu haben, waren wir in der Scottish National Portrait Gallery in Edinburgh und haben einige Fotos und über 1000 Negative von der bekannten Fotografin Edith Tudor-Hart gesehen, deren Sohn in den späten 40er bis Anfang der 50er Jahren in Camphill als Schüler war. (Wir berichteten über sie in *Newsletter* 6!) Etwa 300 dieser Negative sind in Camphill Estate, Newton Dee, Heathcot und in Murtle aufgenommen. Von ihr stammen unter anderen bekannte Porträts von Karl König und Fotos von Thomas Weihs, wie er mit den ‚delinquent‘ Jungen in Newton Dee ein Feld pflügt. Unter den Negativen sind aber auch viele unbekannte Fotos. Wir hoffen, dass wir bald Scans davon bekommen können. Da aber das dortige Archiv die Negative noch nicht inventarisiert hat, wird das noch etwas dauern. (Auch sie bräuchten Hilfe!)

Und nun das Neueste unter unseren Nachrichten: Das Camphill Archiv wird nun Schritt für Schritt nach Newton Dee in das sehr schöne ehemalige Wohnzimmer vom alten Newton Dee House umziehen. Dort gibt es bereits sehr brauchbare Regale. Und gleich nebenan im Anbau von Taco Bay hat Karl König viele Vorträge gehalten; unter anderem jene zum Schulungsweg und die Dorfvorträge. Der Raum wird gleichzeitig für Kunsttherapie genutzt und wir hoffen, dass dort in den nächsten Jahren ein lebendiges Camphill Archiv inmitten eines lebendigen Dorfes entstehen kann. Dazu ist aber noch sehr, sehr viel Arbeit zu erledigen. Aber ein Anfang ist gemacht und wir freuen uns darüber. Danke Newton Dee!

The Camphill Archive New Steps and a New Home

Anne Weise und Christoph Hänni

Thanks to a generous private donation the huge pile of boxes and crates in Camphill Chapel have become smaller! Anne could be there for three months already and many manuscripts, letters, photographs and documents could get sorted and scanned and can therefore be accessed for future use. Amongst other things there is a beautiful booklet that Peter Roth made, with the hand-written and illustrated texts of Olaf Åsteson that he made during internment on the Isle of Man. There are many photo albums, for instance of life in Heathcot and Newton Dee in the early 50's and a big diary by Carlo Pietzner who documented day by day the first five years of Glen-craig! In cooperation with Christof-Andreas Lindenberg we have created a chart of Camphill history up to 1971 and much more. Even though we still have a lot of work to get through, please remember to send us any documents and photos that could be of importance and interest. AND we are beginning to collect all Camphill books and publications by Camphill coworkers—**help us to build up this library to show what wealth and diversity has grown out of Camphill!**

To have a short break from sorting and scanning we went to the Scottish National Portrait Gallery in Edinburgh and saw some photographs and over 1000 negatives by the famous photographer Edith Tudor-Hart (we reported about her in our *Newsletter* Nr 6!)—her son was a pupil in Camphill in the late 40's and early 50's. She took some of the well-known portraits of König and the photos of Thomas Weihs plowing with his delinquent boys! About 300 of the negatives in Edinburgh are of life in Camphill House, Newton Dee, Murtle and Heathcot. We hope to get scans of these unknown photos some day, but like us, they struggle for support to get things digitalized and catalogued. We will have to wait a while!

And now the newest of news! The Camphill Archive can move step by step into a new home in the beautiful former sitting room of Newton Dee House! There we have shelves and cupboards and are next to the room where Karl König gave so many of his lectures, like the ones on the Inner Path and the Village Lectures, the 'Old Chapel'. We will share the room with the Art therapists and hope that we can enliven the Camphill Archive more with time in the center

of village life and offer services to many people. Until then we have so much to do still and hope you can support us with it! A start has been made, however, and that is great!

And thanks to Newton Dee Village for the start of this new phase!

As a very last piece of Camphill Archive work Birgit Hansen and Anne

Weise visited Williamston House, where the present generation of the Haughton family had invited us. The Haughtons were those friends of Ita Wegman who generously offered Kirkton House to König and his young friends in 1938. Kirkton stands (still today!) on the Williamston Estate. The very friendly Haughtons allowed Anne to photograph

pages of the old guest book, showing visits of Ita Wegman, the Bittlestones and many other interesting personalities. Apart from this they gave us some books that were left over from the war time and three diaries of Theodore Haughton, that Anne quickly scanned before leaving for Germany the next morning. More about these new finds in the next *Newsletter!*

Robert O. Fisch helps us and calls for help!

Some may know Robert O. Fisch as paediatric researcher and physician (particularly those interested in Curative Education), some may know him as a lecturer who at 91 still goes to schools to talk with youngsters about his Holocaust experiences and the lessons he learnt. We got to know him while we were preparing the book about Karl König's special childhood friend Alfred Bergel (that we still haven't been able to publish in English!) in which much of König's previously unknown youth years appeared. We were looking for someone with his or her own experience of the Holocaust to support our work. This he did gladly and wrote a very touching word of greeting for the book. Soon a warm to and fro of contact between him and Anne Weise grew and he approached us with his deepest wish—that something of his work could be made available in the German language. This we took up and Anne chose parts of his various American publications and some of his drawings. This volume was just presented at the Frankfurt International Book Fair.

Richard Steel

Licht vom gelben Stern— Robert Fisch

Robert Fisch, der als 19jähriger in Ungarn von Nazischergen inhaftiert wurde und mehrere Konzentrationslager und einen Todesmarsch überlebt hat, schildert als nun 91jähriger, die Lehren, die er aus diesen Schreckenserlebnissen gezogen hat. In seinem soeben erschienen Buch, das vom Karl König Institut herausgegeben und von Anne Weise zusammengestellt und

übersetzt wurde, schildert er neben dem erfahrenen Grauen auch jene Erlebnisse, in denen er Menschlichkeit auf beiden Seiten erlebt hat, Taten aus Liebe, die, so schreibt er, jene aus Hass überstrahlen. Er hat erlebt, wie inmitten des Leids Geistiges aufleuchten kann. Seine allerwichtigste Botschaft ist, dass aus dem Holocaust Lehren für die Zukunft gezogen werden müssen, damit so etwas nie wieder geschehen kann. Ich bin zutiefst dankbar, dass ich dieses Buch gemeinsam mit ihm gestalten, die Texte und Zeichnungen auswählen durfte und dass ich ihn einen Freund nennen darf. In unseren häufigen Telefonaten haben wir so manche aktuelle politische Situation diskutiert. Robert Fisch hat oft seine Furcht geäußert, dass die Menschen nicht wach genug im alltäglichen Leben sind und Keime übersehen, in denen die Menschen nicht aus Empathie handeln, sondern eher niedere, oft unbewusste Instinkte die Führung übernehmen, mit oft unvorhersehbaren Folgen. Sein großes Anliegen ist, die Menschen daran zu erinnern, dass sie in allen Umständen menschlich bleiben müssen, wie unmenschlich sie auch sein mögen und dass selbst aus schrecklichen Erlebnissen Gutes entstehen kann, so wie Menschen einander im Angesicht der Gefahr geholfen haben und damit zu Helden geworden sind—wie zum Beispiel seine katholische Kinderfrau, die seine Mutter während der Nazizeit verstecken konnte. Die im Buch veröffentlichten Einsichten sind durch eigenes Durchleben erworben und erkämpft. Es sind keine allgemeinen, leeren Aussagen, die oft in den Medien erklingen, sondern sie sind erfüllt mit Leiden, Schmerz, Verzweiflung und Hadern, aber auch mit Weisheit, einer Art moralischen Gewissens und der Freude über die Gewissheit, dass er sich aus den Tiefen erheben und diese verwandeln kann

in etwas Höheres, in Güte und der Zuversicht, dass wir nur miteinander existieren können, einander helfend, nicht gegeneinander, egal welcher Abstammung, Hautfarbe und sonstigen Abgrenzungen.

Dies und mehr ist in dem soeben erschienen Buch zu lesen, komplementiert mit seinen eigenen Zeichnungen. In den USA hat er schon mehrere Bücher publiziert und besucht immer wieder Schulklassen, um mit der jungen Generation über diese Thematik zu diskutieren. In diesem Buch befinden sich Auszüge aus den Büchern: *Light from the Yellow Star*, *The Metamorphosis to Freedom* und *Fish Stories*. Robert Fisch hofft, dass seine Stimme der Toleranz und Liebe Eingang in die deutschsprachige Aufarbeitung des Holocaust findet, und sie ganz besonders von Jugendlichen gehört wird.

Anne Weise



Robert Fisch on his 91st birthday

The imperfect is the key to the highest kingdom

Ronald Richter—new board member of the Karl König Institute

In our last AGM of the Karl König Institute we greeted a new member to the Association of the Karl König Institute.... he had been a friend and helper for some time so it wasn't a surprise for me—al-

though it was for him!—that he went home as a board member! Particularly due to the fact that Regine Bruhn was just moving to Switzerland (her husband Michael has just taken on a task as Lenker for the Christian Community there) we really needed an able person to look

after some of the business for the main office of the Institute in Berlin, where it is registered as a charity. Ronald was the ideal man! And that is why you see that the official address of the Institute has moved to the building in Berlin where his office is—it is the address also of Kultra-

dio, an online radio station that he leads. He is originally an actor and now does all sorts of things free lance, creative writing courses, theater work, event management and moderating, but mainly journalistic tasks for various magazines, so we are already profiting from that! His path to Karl König began with his interest in fairy tales to find that in their non-perfection as inner pictures they develop our inner being (therefore the title taken out of his interview). From there it was a clear step to find Anthroposophy, discovered a Waldorf school with ideals of inclusion, and then he visited a few of my lectures and found that Karl König also shows the significance of what we call imperfect. Since then we have done a lot of work together, producing an audio book and doing interviews and texts together. We can be very grateful that Ronald (or Ron, as he is called) has taken up this task in the Institute and we look forward to his initiatives and help! And, by the way, he has a special connection to Kaspar Hauser that is also common ground and will be part of our future (without letting out too many secrets yet!) Thanks Ron!

Richard Steel



Ronald vor dem Festspielhaus in Bayreuth

Im Nichtperfekten west das Schatz-Reich an

Das neue Vorstandsmitglied des Karl König Instituts, Ronald Richter, im Interview

Ronald, was ist dein Job?

Ich habe viele Jobs. Was mir eigentlich genau die richtige Arbeitsweise ist. Immer, wenn die Energie für eine Sache nachlässt, wende ich mich einer anderen zu. Also zum Schreiben von Artikeln oder für ein Buch hin zum Interview mit einem interessanten Menschen, was wiederum neuen Stoff zum Schreiben liefert. Oder ich berate Menschen, die dabei sind, Bücher zu schreiben. Oder besuche eine Theaterprobe oder eine Vorstellung, um darüber zu berichten. Oder produziere Radiosendungen. Oder entwickle Webseiten bzw. pflege mir anvertraute Webauftritte redaktionell. Und das ist noch längst nicht alles.

Wie hat sich das entwickelt?

Entwickelt hat sich alles aus dem Theater. Ich bin ausgebildeter Schauspieler, habe ein paar Jahre auf der Bühne gestanden, übrigens vor Kurzem wieder. Dann war ich Dramaturg und Regisseur an großen deutschen und schweizer Bühnen. Parallel dazu habe ich immer geschrieben: Hörspiele, Theaterstücke, Drehbücher. Das Schreiben ist meine große Liebe! Das meine ich nicht metaphorisch. Und so versuchte ich, mit Filmdrehbüchern mir eine Existenz aufzubauen, was nicht so gut gelang.

Wie kam es zur Verbindung mit Info3, Vorhang Auf und anderen anthroposophischen Magazinen?

Durch Sebastian Jüngel, der zum Festjahr ‚100 Jahre Eurythmie‘ einen Korrespondenten aus Berlin für die Wochenschrift des *Goetheanum* suchte, kam ich zum Schreiben für anthroposophische Medien. Was sich dann bald auf *Info3*, *Vorhang Auf*, aber auch auf andere Zeitschriften ausdehnte. Zu Beginn des Jahres 2012 kam noch das Jubiläum 200 Jahre *Hausmärchen* der Brüder Grimm dazu, für das ich einen eigenen Radiokanal mit den MärchenerzählerInnen aus Berlin und Brandenburg gründete.

Wie sieht so Deine Arbeitswoche aus?

Oft siebentägig. Aber nicht ohne Spaß-Faktor. Ich bin Freelancer.

Wie hast Du die Verbindung zu Karl König gefunden?

Vielleicht über den tiefsten Gehalt der Märchen, wo für mich im Nichtperfekten das Schatz-Reich direkt anwest. Und ich lernte Richard Steel in seiner beeindruckenden Vortragstätigkeit kennen, schrieb meinen ersten Artikel für *Info3* über eine neu gegründete inklusive Waldorfschule in Leipzig.

Knüpft das an etwas in Deinem Leben an?

Ja, ich habe immer schon viel für Kinder geschrieben, also fürs nichtperfekte Königreich, siehe oben, das aus dem Stoff der Märchen errichtet ist.

Was hast Du schon alles gemacht?

Ein Hörbuch zusammen mit Richard Steel fürs Karl König Institut besprochen und produziert. Eine eigene Zeitschrift heraus gegeben, ein Radio gegründet und mich in allen möglichen Formen der Webpublikation versucht, Creative-Writing-Seminare ausgerichtet, vor der Kamera und auf der Bühne gestanden, unten vor der Bühne gestanden, Regie geführt, vor dem Mikro gestanden, synchronisiert, Veranstaltungen organisiert und moderiert, viel gelesen und vor allem fast immer geschrieben.

Wie verbinden sich Aufgaben für Dich?

Das geht eigentlich immer wie von selbst—wenn die Sache stimmt. So bereiten wir in der Sekretariatsgruppe in Berlin Dinge vor, die dann auf der Frankfurter Buchmesse mit Händen zu greifen waren—zum Beispiel das frisch erschienene Buch *Der gelbe Stern* von Robert O. Fisch, über das ich auch in *Info3* geschrieben habe. Eine große Sache für mich beginnt sich jetzt im Rahmen von Kaspar Hauser mit Eckart Böhmer zu verwirklichen. Ich glaube, ich darf da noch keine Einzelheiten ausplaudern. Aber das ‚Kind von Europa‘ liegt mir schon lange am Herzen und ich denke, es ist in guten, weil künstlerisch-qualifizierten Händen bei Eckart Böhmer.

Hattest Du mit Vorstandsarbeit gerechnet?

Nee. (lacht.) Ich war zur MV gekommen, um Mitglied zu werden. Als gewähltes Vorstandsmitglied des KKI bin ich zwei Stunden später wieder nach Hause gegangen.

Spendenmöglichkeiten für das Institut — We depend on your contribution

Unser Spendenkonto bei der GLS-Bank, Bochum: Karl König Institut, Nr. 1131714200 BLZ 430 609 67;
IBAN: DE74430609671131714200; BIC: GENODEM1GLS

(bei Angabe der Adresse wird unaufgefordert eine Spendenbescheinigung zugeschickt)

For donations in the **US and Canada**: Please make checks payable to the Camphill Foundation and send them to the Camphill Foundation, 285 Hungry Hollow Road, Chestnut, NY, 10977. Please mention ‘Karl König Archive’ in the ‘honor of’ line. Or you can go to their online donation page: <http://donate.camphillfoundation.org>. If you have any questions please contact

Peggy Edwards-Osborn at the Camphill Foundation address above or at: peggy@camphillfoundation.org

GB: Cheques to Karl König Institute at Karl König Archive, Cairnlee House, Bielside, Aberdeen AB15 9BN

Schweiz: Konto Nr 115.5 ‘Freunde der Erziehungskunst’ bei der Freien Gemeinschaftsbank Basel, Postkonto 40-963-0, mit dem Vermerk ‘Spende Karl König Archiv, Berlin’